



Christophorus

Mitteilungsblatt für deutschsprachige Katholiken. St. Christophorus Gemeinde, Camberwell

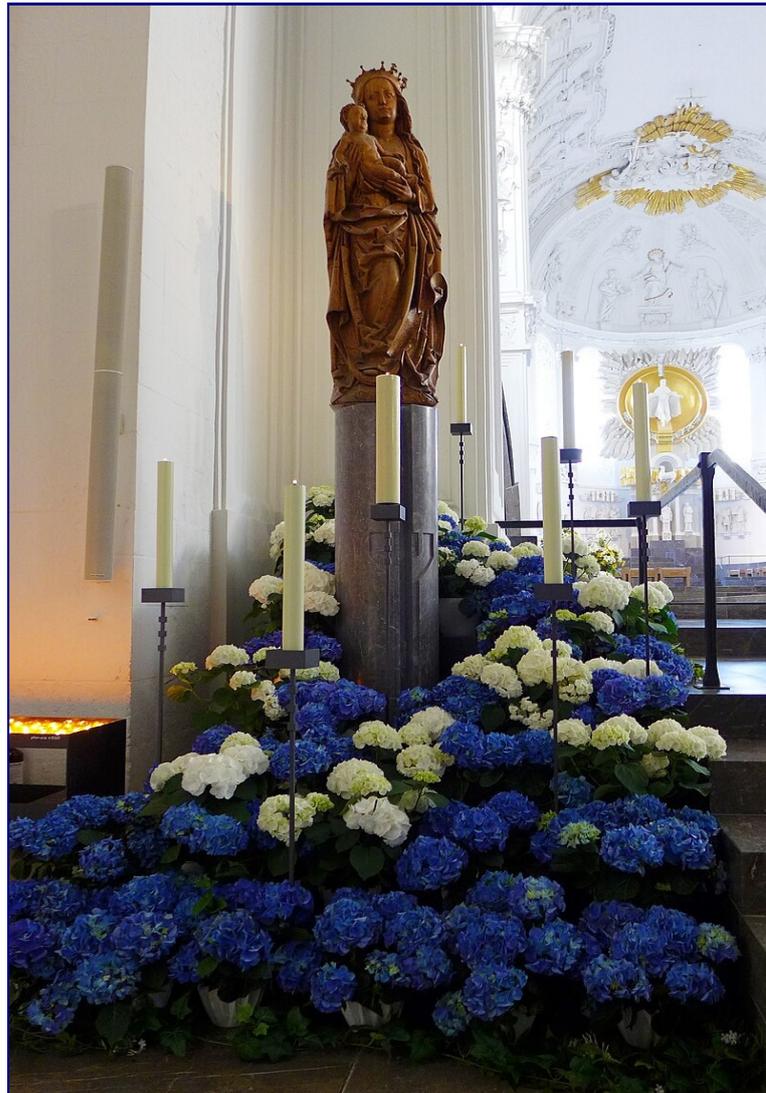
595 Riversdale Road, Camberwell, Vic., 3124 ☎ (03) 98824180; E-mail: stchristophorus@bigpond.com

Website: <http://sanktchristophorus.org>

Vol 5 2024

Jahresbeitrag \$ 20.00

Mai 2024



**Zum Zweck von Maiandachten geschmückte Marienstatue (um 1515)
aus der Werkstatt im Würzburger Dom**

JEDEN SONNTAG HL. MESSE UM 10 UHR

DI 14. MAI SENIORENTAG IM
VILLAGE GREEN

12. Mai CHRISTI HIMMELFAHRT

19. Mai PFINGSTEN

26. Mai DREIFALTIGKEITSSONNTAG

MARIENBRAUCHTUM IM MAI

In der Tradition der römisch-katholischen Kirche ist der Monat Mai als Marienmonat seit der Barockzeit in besonderer Form von marianischer Frömmigkeit und diesbezüglichem Brauchtum im kirchlichen und privaten Bereich geprägt. Die Verehrung Mariens als Jungfrau und Gottesmutter geschieht vor allem in speziellen wortgottesdienstlichen Maiandachten, die öffentlich oder im privaten Bereich stattfinden können. Vielerorts wird im Mai ein Marienbildnis oder eine Marienstatue mit Blumen besonders geschmückt.

Das marianische Brauchtum hat den Stellenwert von "frommen Übungen". Vom Brauchtum zu unterscheiden sind die Marienfeste, die Teil der offiziellen römisch-katholischen Liturgie sind. In den Monat Mai fallen in den meisten Jahren zentrale Herrenfeste in der Zeit zwischen Ostern, Pfingsten und Fronleichnam, die nach dem Willen des Zweiten Vatikanischen Konzils gegenüber einer übertriebenen Marienfrömmigkeit starker betont werden sollen.

Hochphase im „Marianischen Jahrhundert“

Die Hochphase der Maiandachten fällt in die Zeit des sogenannten „Marianischen Jahrhunderts“ zwischen 1850 und 1950, der Zeit zwischen der Verkündigung der beiden Mariendogmen von der unbefleckten Empfängnis Mariens (1854) und der [leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel](#) (1950).

Die Verkündigung des Dogmas von der [unbefleckten Empfängnis Mariens](#) durch Papst Pius IX. am 8. Dezember 1854 in der [Bulle *Ineffabilis Deus*](#) („Der unaussprechliche Gott“) sowie die amtskirchliche Anerkennung der Marienerscheinungen von Lourdes des Jahres 1858 vor [Bernadette Soubirous](#) beförderten die Verbreitung der Maiandachten in Kirchen und Kapellen, im privaten Raum sowie vor den allenthalben errichteten [Lourdesgrotten](#). Während der Zeit des antikatholischen Kulturkampfes im Deutschen Kaiserreich erlebten die Maiandachten einen enormen Aufschwung und boten Raum für religiös verbrämten kirchlichen Protest gegen den repressiven Staat.

Während der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts empfahlen die Päpste [Benedikt XV.](#) (1915) und Pius XII. (1939) die Maiandachten als besondere Gelegenheit, um für den Frieden zu beten. Besonders die Kinder sollten sich an diesen Andachten beteiligen. Papst Pius XII. betonte diesen Friedensaspekt der Maiandachten regelmäßig während des gesamten Zweiten Weltkrieges. In der päpstlichen Enzyklika *Mediator Dei* vom 20. November 1947 wurde die Maiandacht als Frömmigkeitsübung empfohlen. Seit 1950 geht von der Madonna von Altenberg im Altenberger Dom bei Köln eine Lichtstafette des Friedens, genannt „Altenberger Licht“, aus. Die 1530 entstandene Marienskulptur wird seit den 1930er-Jahren als „Königin des Bundes“, der katholischen Jugendarbeit in Deutschland, verehrt.

Papst Pius XII. legte zum Abschluss des [Marianischen Jahres](#) 1954 mit der Enzyklika [Ad caeli reginam](#) das [Ideenfest](#) *Maria Königin* für die Gesamtkirche auf den 31. Mai. Vorher war es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in einzelnen Ordensgemeinschaften und Diözesen begangen worden. Seit 1969 wird es am 22. August begangen. Pius XII. warnte in derselben Enzyklika vor allzu gefühlsbetonter „Geistesenge“ in der marianischen Frömmigkeit.

Papst [Paul VI.](#) empfahl das öffentliche Gebet um den Frieden in seiner am 29. April 1965 veröffentlichten [Enzyklika Mense Maio](#), angesichts des Höhepunktes des [Kalten Krieges](#) und des [Vietnamkriegs](#), aber auch für einen guten Ausgang und bleibende Wirkung des [Zweiten Vatikanischen Konzils](#). Insgesamt widmete er Maria zwei Enzykliken (*Mense Maio*, 1965 und [Christi matri rosarii](#), 1966) sowie drei [Apostolische Schreiben](#) ([Signum magnum](#), 1967, [Recurrens mensis october](#), 1969, und [Marialis cultus](#)), in denen er großen Wert auf eine Reform der marianischen [Andachtsübungen](#) im Sinne der Vorgaben des 1965 beendeten Konzils legt.



Wir gratulieren allen Geburtstagskindern im Wonnemonat MAI:

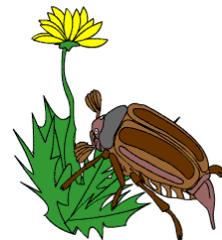
*Ron Craven, Anni Gantner, W. Gayfer, H. Ivanyi,
Maria Ohleiter, R. Popp, C. Witz, Gerda Wenzler
und Jana Bukovska.*

Herzlichen Glückwunsch Ihnen allen.

**Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und frohen Lebensmut.
Verleben Sie einen wunderschönen Tag im Kreise
Ihrer Lieben.**

Möge der liebe Gott Sie auf all Ihren Wegen beschützen.

**Jeder, der sich die Fähigkeit bewahrt hat Schönes zu
erkennen, wird nie alt werden!** -Franz Kafka-



Lebensmut und Freunde: Was im Alter glücklich macht



Nicht unbedingt gesund, aber dafür munter – so fühlen sich viele Menschen über 90 Jahre, die ein noch weitgehend selbstbestimmtes Leben führen. Einer aktuellen Studie zufolge sind sie häufig sogar glücklicher als 70-Jährige. Eine positive Lebenseinstellung, enge soziale Beziehungen und tägliche Bewegung seien die wichtigsten Zutaten für Zufriedenheit im Alter, berichten die Altersforscher der Universität Erlangen-Nürnberg. Selbst Krankheiten trübten das Wohlbefinden dann wenig.

Den Angaben der Wissenschaftler zufolge sind deutschlandweit etwa 718.000 Frauen und Männer 90 Jahre oder älter. In Bayern sind es etwa 107.000. Zwei Drittel von ihnen lebten zu Hause, nur ein Drittel in betreuten Einrichtungen. Das Team um Frieder Lang befragte für seine Untersuchung «Leben in der zehnten Dekade» nun 125 Männer und Frauen aus Nürnberg, die 90 Jahre oder älter sind und noch in den eigenen vier Wänden leben. Zudem machten die Wissenschaftler einfache körperliche und kognitive Tests mit ihnen.

«Wir wollten feststellen: Sind diese Menschen besonders gesund, wohlhabend oder gebildet?», sagte Lang zu den Zielen der heute vorgestellten Studie. «Das sind Fragen, die immer wieder in der Literatur oder der öffentlichen Debatte auftauchen».

Tatsächlich war das Alter eine der wenigen Gemeinsamkeiten der Befragten, in vielen Dingen unterschieden sie sich erheblich. So hatten etwa 60 Prozent einen Haupt- oder Realschulabschluss, 26 Prozent einen Hochschulabschluss. Einige wohnten zur Miete, andere im eigenen Haus. Und die Befragten kamen sowohl aus besseren als auch aus schlechteren Vierteln der Stadt.

Die eine oder andere Krankheit plagte den Großteil der Studienteilnehmer: Im Schnitt nahmen sie sechs verschiedene Medikamente ein. «Zwei Drittel der Teilnehmer haben mehr als fünf Diagnosen», sagt Lang – meist handelt es sich um Herz-Kreislauf-, Krebs- oder Atemwegserkrankungen oder Bewegungseinschränkungen.

Trotz ihrer Erkrankungen fühlten sich die Probanden aber überraschend gesund, zeigte die Befragung: Obwohl sie häufiger gesundheitliche Beschwerden haben als Jüngere, sind sie überdurchschnittlich lebensfroh und optimistisch, sagt Lang. «Sie zeigen ganz besondere Kräfte und Stärken. Deswegen haben wir sie «muntere 90-Jährige» genannt – sie sind nicht gesund, aber munter.»

Die Studienteilnehmer waren durchschnittlich 92 Jahre alt, fühlten sich im Schnitt aber nur wie 72, sagt Lang. Etwa die Hälfte der Über-90-Jährigen antwortete auf die Frage «Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben?»: «Völlig». Bei Menschen zwischen 70 und 90 Jahren sagten das nur halb so viele. Und die meisten Alten wollen sogar noch älter werden: Drei Viertel sagten, wenn es ihnen weiter so gehe wie bisher, würden sie gerne noch weitere drei bis fünf Jahre leben.

Zum Vergleich zogen die Forscher Daten aus dem Alterssurvey des Deutschen Zentrums für Altersfragen, dem sozioökonomischen Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und der General

Altersstudie heran. Meist gebe es jedoch nur Daten über jüngere Altersgruppen. Zu Menschen über 90, die nicht akut medizinisch behandelt werden, gebe es bislang keine Vergleichsdaten, sagt Lang. Dabei werde diese Gruppe in der Gesellschaft immer größer.

Was die munteren Alten eint: Fast 80 Prozent von ihnen gehen jeden Tag mindestens 30 Minuten einer körperlichen Aktivität nach. Und 90 Prozent nennen einen Menschen, der ihnen wichtig ist, Freude bereitet und mit dem sie eine enge Beziehung haben. Außerdem achten sie auf eine ausgewogene Ernährung, genug zu trinken und bei Alkohol und Zigaretten auf den Grundsatz: Alles nur in Maßen.

Viele Menschen hätten Angst vor dem sehr hohen Alter, sagt Lang. Sie verbänden es mit Schmerzen und seien der Meinung, das sei nicht mehr lebenswert. «Dabei ist es immer ein Leben – auch wenn es schwer ist. Die munteren 90-Jährigen geben uns Mut und Zuversicht für das Alter.» Ob man im Alter gut und glücklich leben könne, habe mit viel mehr zu tun als mit Erkrankungen, sagt Lang. «Der subjektive Lebenswille ist viel wichtiger als die Frage, ob man eine Arthrose hat.» Durch seine Untersuchungen habe er immer wieder gelernt: Der Verlust des Lebenswillens sei oft der Vorbote des Todes. Daher sei es nie zu spät, das zu tun, was einem zu mehr Lebenswillen verhilft.

**Vielleicht versuchen Sie es einmal mit dem Auswendiglernen. Einen Vers?
Gutes Geistestraining und es bringt Freude.
Also, hier haben wir das Erste Kapitel von Wilhelm Busch—**

Der Mensch, durchtrieben und gescheit, bemerkte schon seit alter Zeit,
Daß ihm hinieden allerlei verdrießlich und zuwider sei.

Die Freude flieht auf allen Wegen; Der Ärger kommt uns gern entgegen.
Gar mancher schleicht betrübt umher; Sein Knopfloch ist so öd und leer.

Für manchen hat ein Mädchen Reiz, nur bleibt die Liebe seinerseits.
Doch gibt's noch mehr Verdrießlichkeiten. Zum Beispiel läßt sich nicht bestreiten:

Die Sorge, wie man Nahrung findet, ist häufig nicht so unbegründet.
Kommt einer dann und fragt: Wie geht's ? Steht man gewöhnlich oder stehts

Gewissermaßen peinlich da, indem man spricht: Nun, so lala!
Und nur der Heuchler lacht vergnüglich und gibt zur Antwort : Ei, vorzüglich!

Im Durchschnitt ist man kummervoll und weiß nicht, was man machen soll.—

Nicht so der Dichter. Kaum mißfällt ihm diese altgebackene Welt,
so knetet er aus weicher Kleie für sich privatim eine neue.



Liebe Senioren,

Unser Klubtag am 9.4. war von einem besonderen Ereignis geprägt, wir hatten eine deutsche Sängerin von der Lieder Society, Frau Julia Nafisi zu Gast. Sie sang für uns deutsche Lieder, die wir vor langer Zeit von Marlene Dietrich und Zara Leander gehört haben und besonders den Älteren unter uns sicher noch deutlich in Erinnerung geblieben sind. Begleitet wurde sie am Flügel von Herrn Peter Hurley und Herrn Rene Raulin, Kontrabass. Zu unseren 25 Mitgliedern waren noch 32 Gäste gekommen, so ging es wirklich lebhaft zu in unserer schönen Halle.

Natürlich gab es vor dem Konzert noch ein gutes Lunch von Tally Ho und zum Kaffee ein extra grosses Stück Pavlova!

April, April: Warum gibt es am 1. April Scherze



Worin die lustige und ziemlich alte Tradition wurzelt, jemanden am 1. April zum Narren zu halten, darüber streiten Volkskundler. Hier eine kleine Kulturgeschichte. (Wikipedia)

Zu den ältesten dokumentierten Aprilscherzen gehört, den Aprilnarren auf eine unmögliche Mission zu schicken – zum Beispiel zur Besorgung von „Ibidum“ („Ich bin dumm“) in die Apotheke zu schicken.

Bedienstete wurden von ihrer Herrschaft nach Mückenfett, Hahneneiern oder Gänsemilch zum Greißler geschickt, Lehrlinge vom Meister für

Ibidum in die Apotheke gesandt, Bürgersleute mit der Ankündigung der „Fütterung eines Wolpertingers“ auf den Marktplatz gelockt. Aber auch Könige waren am 1. April nicht sicher: So wurde der notorische Schürzenjäger Heinrich IV. von Frankreich zu einem vermeintlichen Tête-à-Tête mit einer hübschen jungen Dame geladen, nur um am vereinbarten Treffpunkt – **April, April!** – auf einen spöttelnden Hofstaat zu treffen.

Weit verbreitet ist die Herleitung des Aprilscherzes von einer **Kalenderreform durch den französischen König Karl IX. im Jahr 1563.** Auf einer seiner Reisen durch das Land hatte der Herrscher festgestellt, dass der Jahresbeginn je nach Diözese unterschiedlich festgelegt war. Da die abweichenden Regelungen für Verwirrung sorgten, liess Karl im ganzen Königreich den 1. Jänner zum Neujahrstag erklären. Daraufhin sollen humorige Mitmenschen zum Apriltag Einladungen zu Neujahrsfestivitäten verschickt haben, die es gar nicht mehr gab. Wer dennoch kam, hatte zum Schaden der Anreise auch noch den Spott. Von Frankreich aus sollen sich dann derartige Aprilscherze mit Soldaten in ganz Europa verbreitet haben, wo sie umgeformt und ausgeweitet wurden. Eine nette Theorie, gefüllt mit historisch belegbaren Ereignissen.

Volkskundler Dietz-Rüdiger Moser hält unter den zahlreichen Erklärungsversuchen jedoch folgenden für am überzeugendsten: „Auf dem Reichstag zu **Augsburg 1530** wollte Kaiser Karl V. neben dem Religionsstreit auch das **Münzwesen regeln.** Der Reichstag fand jedoch nicht die nötige Zeit, sodass für den 1. April ein besonderer Münztag ausgeschrieben wurde, der Ziel großer Gewinnpläne wurde.“ Doch der 1. April verstrich ohne Münztag. Die Spekulanten verloren ihr Geld und wurden ausgelacht. **Sie waren „in den April geschickt“ worden.** Zeitnah lässt sich im bayerischen Raum dann auch erstmals das Auftauchen der Redewendung „in den April schicken“ belegen, was für Dietz-Rüdiger Moser die Theorie stützt.

Schon im **Volksglauben der Antike** gab es eine Vielzahl angeblicher **Unglückstage** – darunter auch der 1. April. Die frühen Christen verknüpften das Datum mit dem **Einzug Luzifers in die Hölle.** Außerdem glaubten sie, dass der Teufel am 1. April besonders viele Seelen fange. Da seine Anhänger als durch Narretei gekennzeichnet galten, konnte man sich vor seinen Avancen schützen, indem man sich an diesem Tag bewusst zum Narren machte oder machen liess. Denn warum sollte der Teufel sich um jemanden bemühen, über den er bereits Macht besaß?“

Möglicherweise trifft im Aprilscherz das traditionelle Unglücksdatum aber auch „mit **indogermanischen Frühlingsbräuchen** zusammen, die jenen der Fastnacht ähnelten“, meint der Professor. „Der **Aprilnarr**, der sich überall hinschicken lässt, steht für den machtlos gewordenen Winter, mit dem der Frühling tun kann, was er möchte.“

Wie und wann auch immer der Aprilscherz entstanden sein mag, er hat jedenfalls Karriere gemacht. Für Psychoanalytiker und Humorforscher Michael Titze war **Schadenfreude** eine Triebkraft: „Einerseits ist Schadenfreude natürlich die kleine Schwester der Niedertracht“, sagt er. „Sie ist aber auch ein sozialer Gleichmacher, der es dem sozial Schwächeren ermöglicht, sich wenigstens für einen Augenblick auf einem Niveau mit dem vermeintlich Besseren zu fühlen.“

Ob nun die Lust an der Schadenfreude ursächlich war für den Siegeszug des Aprilscherzes oder die Lust am ungestraften Lügen: Bereits im **17. Jahrhundert** war der Brauch vor allem **im deutschen Sprachraum weit verbreitet**. Die Sitte wurde sogar so exzessiv gepflegt, dass Kaiser Leopold I. den am 1. April 1683 unterzeichneten Allianzvertrag auf den 31. März zurückdatieren ließ, um ja keine Zweifel an dessen Glaubwürdigkeit aufkommen zu lassen.

Im **18. Jahrhundert** wurde der Aprilscherz dann zu einer Institution, wie sein Vorkommen im Mozart-Singspiel „Die Gärtnerin aus Liebe“ verrät, wenn Nardo zum Podestà über Serpetta sagt: „*Glaubt nicht an die Lügen des losen Mädchens, sie will euch schicken in den April!*“ Oder **Goethes Vers**: „*Den ersten April musst überstehen, dann kann dir manches Gute geschehen.*“

Am 1. April sollte man seinen Mitmenschen besser nicht den Rücken zuwenden. Sonst hat man vielleicht bald einen Zettel am Rücken picken, auf dem „Aprilnarr“ zu lesen ist, und wundert sich, dass man ausgelacht wird.

Aber übertreiben durfte man es mit den Scherzen nicht. Obwohl es wahrscheinlich selten zu Klagen kam, so war es doch lange Zeit vielerorts üblich, das Opfer eines Aprilscherzes privat zu entschädigen – durch eine Einladung auf ein Glas Bier, Schnaps oder Wein. So wurde der Genarrte wieder in die Gemeinschaft einbezogen und sichergestellt.

Mitunter gingen Aprilscherze natürlich auch nach hinten los. So soll sich am 1. April 1705 Folgendes zugetragen haben: Als der Leiter der Komödiantentruppe am Hof des russischen Zaren Peter I. die vornehme Moskauer Gesellschaft zu einer Galavorstellung lud, bei der nach Heben des Vorhangs nur eine Tafel mit der Aufschrift „Heute ist der erste April“ zu sehen war, wurde er fristlos entlassen. Noch heute halten übriges Arbeitsrechtler Aprilscherze am Arbeitsplatz für heikel: Als Urheber müsse man mit rechtlichen Folgen rechnen.

Aprilscherze heute und damals

Während die alte Tradition des Narrens Untergebener durch Höhergestellte abklingt, erleben Aprilscherze **durch Massenmedien und soziale Netzwerke** in der jüngsten Zeit einen Aufschwung – schließlich ist es seit jeher ein Charakteristikum des Aprilscherzes, dass der Genarrte öffentlich vorgeführt und damit dem Gespött preisgegeben wird.

Der **älteste bekannte mediale Aprilscherz** im deutschsprachigen Raum stammt übrigens aus dem Jahr 1774: In einem Zeitungsartikel wurde erklärt, dass man Hühner und damit auch Ostereier in allen möglichen Farben erhalte, wenn man die Umgebung des Federviehs in der gewünschten Farbe streiche!

Die britische Rundfunkanstalt BBC zeigte am 1. April 1957 einen scherzhaften Dokumentarfilm, der den erfundenen Spaghetti-Baum zum Thema hatte. Die Sendung wurde von etwa 8 Mill. Zuschauern gesehen, von denen Hunderte anschliessend bei der BBC anriefen, um

sich zu vergewissern, ob Spaghetti wirklich auf Bäumen wüchsen, und andere sogar erfahren wollten, wie sie diese selbst anbauen könnten!

Wie jeder Narrenbrauch rief der Aprilscherz auch Ablehnung hervor. So schrieb eine sächsische Bauernzeitung schon **1822** von einer „höchst unanständigen Gewohnheit“. Und noch heute werden regelmäßig Stimmen laut, die die alte **Tradition als infantilen Unfug abtun**. Andererseits: Gerade in Zeiten von sogenannten Fake News könnte man sich doch auch über einen Brauch freuen, dessen vornehmste Aufgabe es ist, den gesunden Menschenverstand zu trainieren und der uns daran erinnert, Geschichten auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen. Oder wie es Mark Twain formulierte: „**Der 1. April ist jener Tag, an dem wir uns erinnern sollen, was wir 364 Tage im Jahr sind: nichts als Narren.**“

Am Dienstag den 14. Mai wollen wir wieder das Village Green in Mulgrave besuchen. Wir sind für 12 Uhr angemeldet. Bitte, bitte meldet Euch bald bei Marianne, Tel. 9762 3445, bei Angelika Tel, 0408 313 896 oder bei mir, Tel. 0478 153 175 an. Euer Beitrag ist wieder \$ 10.

Am 18. Mai, wie schon im Aprilbrief bekanntgegeben, gibt die Liedertafel Arion wieder ein Konzert im Deutschen Klub Tivoli. Es fängt um 2 Uhr an. Wir bestellen für 1 Uhr wieder ein Maxi Taxi vom Kirchenparkplatz aus. **Euer Beitrag ist \$ 10 und bitte, bitte meldet Euch bald bei Marianne oder mir an.**

Am 11. Juni treffen wir uns dann wieder in der Halle. Wir fangen um 10.30 Uhr mit einer Hl. Messe an.

Unseren Geburtstagskindern im Wonnemonat Mai gratulieren wir ganz herzlich und senden liebe Grüße an unsere Kranken und alle, die nicht mehr zu unseren Treffen kommen können.

An einen Nichtschwimmer: von Heinz Erhardt.

„Du kannst nicht schwimmen? Ah, deshalb kriegen Dich nicht Baldrian, nicht Kampfer auf einen Dampfer! Doch neulich hast Du ein Flugzeug bestiegen! Kannst Du denn fliegen?“

Es grüßt Euch ganz herzlich Annemie



Finanzen ab 1.4.24 —

Spenden erhalten: Renate und Helmut Messner \$ 40.- Anni Lackner \$ 30,-

Anonym \$ 200,- Luise Hendricks \$ 30,-

Den Rundbrief haben bezahlt: Renate und Helmut Messner, Anni Lackner, Luise Hendricks und Wolfgang Dzierzon, sowie Maria Ohleiter. Dank an alle.

Zum Schmunzeln

Sicherlich wissen Sie alle, dass die neuen Electro Autos, wie z.B. der Tesla, kein volles Amaturenboard haben, sondern nur einen kleinen screen, so wie ein Laptop screen.

Auf diesem Screen wird alles Notwendige zum Starten und Fahren etc. des Wagens per computer vorgegeben.

Hier versucht ein Newcomer damit fertig zu werden.....

Meine Frau hat angerufen, weil das Auto nicht anspringt. Sie sagt, auf dem Display ist ein kleiner Mann, der auf der Toilette sitzt. Habe sie gebeten mir ein Bild zu schicken... 😂

